

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 45

Rubrik: Helvetisches Geplänkel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Vorschlag an die Basler Villen-Besitzer, die den Tod eines Securital-Wächters nicht auf dem Gewissen haben wollen.

HELVETISCHES GEPLÄNKEL

Die Unfälle und Verbrechen häufen sich dem Winter zu wieder ganz bedeutend. So meldet eine Zeitung folgende Unglücksfälle:

a) Ein Wettvelofahrer stürzte bei Unterwasser ab und erlitt Verletzungen. — Ein Wettvelofahrer ist ein Velofahrer, der gern Velofahren wett, aber nach dem Vorfall zu schließen scheint nicht kann. Solche Wettvelofahrer gibt es in der Schweiz noch viele, wie auch Wetttautofahrer, Wettmillionäre u. Wettkünstler.

b) Ein bekannter Betrüger aus Braunschweig unterschlug vor einigen Tagen in Locarno einem dort weilenden Kurgast ein Motorrad, Marke Mabecco. — Das Motorrad ist nach dieser Schlägerei natürlich nicht mehr zu gebrauchen.

c) Auf dem Vierwaldstättersee fiel ein 33jähriger Camenzind aus einem Kiesnauen. — Wer mit den nähern Verhältnissen am Vierwaldstättersee nicht vertraut ist, muß wissen, daß ein „Camenzind“ nicht etwa ein Rüchegeuterli oder

Delbild oder gar ein volles Weinsafz ist, sondern vielmehr eine Art Mensch; doch müssen sie dort alle Kisten und Kästen voll solcher haben.

d) Am vergangenen Samstag sind auf dem Zürcher Zivilstandsamt 67 Paare getraut worden. — Wieso wird dieses unter „Unglücksfälle“ gemeldet? Wenn sich diese 67 Paare getrauten, getraut zu werden, sollte die Redaktion sich auch getrauen, trotz aller Verantwortlichkeit, dies richtig zu melden. Aber es ist ja bekannt, daß man zu allem Un-

glück stets den Spott noch gratis dazu hat. —

Außer diesen gemeldeten Unglücksfällen fand im Kanton Aargau auch eine Melkerkonkurrenz statt. Es beteiligten sich ausnahmslos Berufsmelker daran. Die Melkerkonkurrenz, die sonst das ganze Jahr und auf allen Gebieten mit größtem Erfolge durchgeführt wird, soll nun noch mehr ausgebaut werden. Der Staat hat die Leitung übernommen und das Volk steht diesen Konkurrenzen mit größter Sympathie gegenüber.

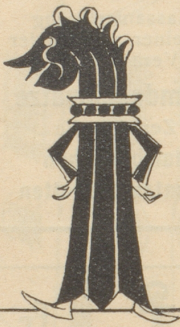
Im Anschluß daran wird mitgeteilt, daß die Zolleinnahmen im September 16,803,055 Fr. gegen 15,833,959 Fr. im September des Vorjahres betragen. Die Mehreinnahmen pro 1926 beziffern sich auf insgesamt 8,886,520 Fr. Das Volk steht auch diesen Einnahmen resp. Ausgaben mit größter Sympathie — vis-à-vis.

Unterdessen werden in Locarno fortwährend Erinnerungstafeln eingeweiht und besucht. Die verschiedenen Hotels scheuen keine Mühe, um ihre verdienstvolle Mitwirkung am Friedenswerke immer deutlicher zu dokumentieren. Hotels ohne Tafeln können nicht mehr existieren; die feinerzeitigen Maurer aller historischen „vier Wände“ werden in den Ehrenbürgerstand erhoben. Alles fühlt sich. Der Locarnese ist zum vertäfelten Weltbürger geworden.

Trotzdem der Kanton Aargau 200, Waadt 203, Zürich 220, Bern 224 Großräte zählt, will der Kanton Schwyz seine 103 Kantonsräte auf 60,000 Einwohner reduzieren. Man sollte meinen, solcher Heroismus sollte die andern Kantone hinreizen, doch werden die Hingewählten vorläufig nur die nicht wieder-gewählten schwyzerischen Kantonsräte sein. Handinhand mit diesem Abbau wird auch gemeldet, daß Bundesrat Mury bei der im Wallis stattgefundenen Jagd keine einzige Gans erlegt habe. Wir nehmen davon in aller Form Kenntnis, obwohl wir unseres Wissens nie behaupteten, daß Herr Mury in unserm Finanzhaushalte irgend eine Gans oder sonst einen größeren Vogel abgeschossen habe. Für solche Tiere ist sowieso schon seit langer Zeit absolute Schonzeit in der schweizer. Bundesregierung.

Das Genfer Budget für 1927 verzeigt abermals ein Defizit von über 6 Millionen Franken. Die Amortisation der Kantonschuld verschlingt allein ein ganzes Drittel des Budgets. Man hat mit der Aufstellung von Budgets noch selten gute Erfahrungen gemacht, desto mehr sollte von der Aufstellung eines solchen

gewarnt werden. Doch umso wohlthuerender und beruhigender aber wirkt die zuversichtliche Botschaft des Genfer Staatsrates zu diesem Defizitbudget. Man versucht daher mit dem Optimismus des Staatsrates das große Defizit auszugleichen und hofft dabei mit Sicherheit auch noch einen größeren Ueberschuß herauszuwirtschaften. Der staatsrätliche Optimismus erreicht somit eine Höhe von über 6 Millionen und ist einer der Schönsten, den man bis heute beobachtete. Linden



„Basler Tram“

's kah mängmol z'Obenoh vorfoh,
Daß i noh schnäll in d'Stadt sott goh,
Und maischtens isch 's sogar pressant,
Verzwyflet lueg i umenand
Ob nit e Trämli naine kunnt,
's fahrt jo zäh Mole in der Stund.
Doch isch mi Zyt e wenig gnapp
Fahrt's sicher — vor der Nase ab.
Do kunnt er jo — i heer-en lyte;
Oh jeh! 's isch von der läge Syte.
Aendlig schlycht er hindesire,
Schregglig vollpoppft bis an d'Tire.
Viel Zyt wänn ins Theater goh,
Drum stehn d'Anhänger im Depot.
's wird inebige! — Mit aim Wort:
's goht zue wie bim-e Viehtransport.
Der letscht Platz schnappt mir, o Malheur,
Diräggt emäg der — Kontrollleur! — —
I weiß jeh, was i mache mueß:
Bi-n-i pressant, so gang i z'Fueß! e. w.

Literatur.

Der „Nebelpalast“ zählt unter seinen Mitarbeiterinnen stolz und freudig Johanna Siebel, deren feinsinnige Gedichte die zahlreichen Leserinnen und Leser hoch erfreuen. Von ihr ist im rühmlich bekannten Verlage Huber & Co. in Frauenfeld ein Band Gedichte: Mutter und Kind erschienen, die in edelster Sprache das Schönste sagen, was sich über die Mutter und das Kind sagen läßt. Ein Sichversenken in das Büchlein sind wahre Erbauungstunden, erwecken im gemütsvollen Leser heilige Gefühle, die ihm Frau und Mutter näher bringen und sie noch tiefer lieben und verehren lassen. Das Wunder der Menschwerdung hat in diesen Gedichten die würdigste Sängerin gefunden. Wie rein und schön klingt, um nur eine kleine Probe zu geben, der Vers über die Erwartung:

Leise wie sich Lehren streifen
Möcht ich ihre Hände greifen
Und sie grüßen still und lind
Alle, die gelegen sind.

Möchte das schön ausgestattete Büchlein, in dem sich neben den Gedichten wundervolle Parabeln finden, Eingang in alle Häuser finden, in denen man den Sinn für das Schöne und Wahre nicht verloren hat. Es würde verdienen, von Staates wegen jedem Hochzeitspaare geschenkt zu werden, das wäre eine Tat, die viel Segen und Glück stiften würde.

Zollern im Tessin

Wilde Gerüchte durchschwirren die Presse, es stürmt herbstlich im in- und ausländischen Blätterwald: der Ex-Kaiser Wilhelm, dem der Aufenthalt in Holland schon lange ein „Doorn“ im Auge sei, wolle in Ascona Wohnung nehmen, sagen die einen. Er denke nicht daran, die anderen. Dichter Rebel umhüllt seine wahren Absichten. Wir aber, die wir gewohnt sind, den Rebel zu spalten, schauen tiefer und weiter. Wir glauben, seine Pläne und Absichten zu kennen. Wir wollen drum zur Beruhigung der Gemüter den Schleier ein wenig lüften und vermelden zunächst Folgendes:

Wohl ist es wahr, daß Wilhelm der Zoller den Tessin zum ständigen Aufenthalt erkoren hat, denn er ist ein nunmehr älterer Herr, steht im Herbst des Lebens, und wohin geht man im Herbst? Nach dem Tessin, dem Lande der Sonne! Aber er denkt nicht daran, noch irgend eine politische oder nur bürgerliche Rolle zu spielen. Er wird sich mit einem Fell bekleiden und Sandalen tragen, seinen Kohl selber bauen und düngen und ihn vielleicht auch (nach dem Vorbild der früheren Naturmenschengemeinde von Ascona) nach Locarno zu Markte bringen. Jrgend einen Esel wird er schon finden, der ihm den Karren zieht. Er wird sich einen noch längeren Bart wachsen lassen, in der milderen Jahreszeit im Lande umherziehen wie weiland gustav nagel, seinen Namen (der sowieso klein geworden) klein schreiben, und dem Volke predigen, wie er schon früher gern getan. Daneben wird er sich noch ein wenig in den Künsten betätigen, die auch schon in der Berliner Zeit seine große Schwäche gewesen sind.

Man spricht davon, Ludendorff habe sich erboten, ihm den Karren zu ziehen. Das glauben wir aber nicht, weil er eben erst aus dem Joch der Ehe geschieden und noch immer gemütskrank ist, vom Groll fast verzehrt, daß der Hindenburg und nicht er Präsident der Deutschen geworden ist.

Wenn wilhelm der zoller also bei uns nur seiner Naturreligion und seiner Gesundheit leben will, läge ja kein Anlaß zur Beunruhigung vor. Wir sind das Land der religiösen Duldsamkeit, in dem es auf einen Sektierer mehr oder weniger nicht ankommt.

So weit unsere Ermittlungen für heute. Des Interesses halber sei noch ausgesprochen, daß auch der Gedanke aufgetaucht ist, der Geist von Locarno, der Geist der Veröhnung, ziehe den Ex-Monarchen mit magischer Kraft nach dem sonnigen Südzipfel der Schweiz. Aber dieser Gedanke scheint uns unter einer Zippelmütze geboren zu sein. nots